

Homosexualität & Akzeptanz

Wie erleben queere Jugendliche die Gesellschaft?



Maxi: Seit 2017 gilt in Deutschland die Ehe für Alle. Das bedeutet, dass ein Mann einen Mann oder eine Frau eine Frau heiraten kann. Jetzt könnte man sagen, damit haben schwule und lesbische Menschen in Deutschland die gleichen Rechte wie alle anderen auch. Aber ist das wirklich so? Sind schwule und lesbische Menschen in Deutschland wirklich gleichgestellt - und das in allen Bereichen? Das möchte ich jetzt herausfinden. Annika ist YouTuberin und Influencerin. In ihren Videos parodiert sie oft TV-Formate. Manchmal geht es auch um sie persönlich.

Du hast ja auch ein Video gemacht, in dem du über dein Coming-out sprichst. Du sprichst über dein Coming-out und sagst: Ich stehe auf Frauen. Ja! Wie kam es dazu, dass du ein Video darüber gemacht hast?

Annika: Ich habe mit YouTube angefangen, auch mit dem Gedanken, dass wenn ich mal eine Reichweite habe und Leuten etwas mitgeben kann, dann möchte ich auch darüber reden und Leuten Mut machen, offen über die Sexualität zu reden. In einem Q&A-Video habe ich das mal geantwortet. -- *Nachdem es eh schon offensichtlich genug war, kann ich es auch hier offiziell sagen: Ja, ich stehe auf Frauen. Neeee!* -- Aber ich habe nicht gezielt ein Video gemacht, das „Coming-out“ hieß. Wenn man es so groß macht, dass man darauf reduziert wird. Dass es dann heißt: Okay, das ist doch die Lesbe auf YouTube.

Maxi: Schon vor ihrem Coming-out auf YouTube hatte sich Annika bei ihren Freunden und ihrer Familie als lesbisch geoutet. Und wie waren da die Reaktionen?

Annika: Von den Freunden ganz normal. Mein bester Freund hat gesagt: Irgendwie wusste er es immer schon ein bisschen. Aber ich habe auch mit ihm diesen Prozess durchgelebt. Hey, ich habe mich letztens mit einer Freundin geküsst und ich fand es irgendwie gut und ich habe Lust, das nochmal zu machen. Und er so: Kann ja sein. Kann ja sein, dass du vielleicht bisexuell bist ...

Maxi: Also auf Männer und Frauen stehst ...

Annika: Und dann haben wir halt darüber geredet und es hat sich so entwickelt.

Maxi: Wie haben denn deine Eltern reagiert, als du dich geoutet hast?

Annika: Ich habe mich zuerst bei meiner Mutter geoutet. Ich habe das langsam angesprochen und gesagt, dass ich das Gefühl habe, dass wenn ich durch meine Klasse guck eher Interesse an einer Freundin habe als an einem Typen. Dann hat sie gesagt: Also bist du lesbisch? Ich so: Ja, ich würde sagen, dass ich auf Frauen stehe. Das fand sie dann erst nicht so cool, weil sie sich im ersten Moment viele Gedanken gemacht hat: Was denken die anderen darüber? Das hat dann ungefähr ein halbes Jahr gebraucht, bis sie gemerkt hat, das ist ganz normal. Ich bin dadurch nicht anders und sie braucht keine Angst zu haben, dass es mir damit nicht gut geht.

Homosexualität & Akzeptanz

Wie erleben queere Jugendliche die Gesellschaft?



Maxi: In Annikas Videos geht es manchmal auch um Klischees über Lesben. Das wohl bekannteste:

Annika: Kurze Haare!

Maxi: Aber das stimmt ja auch nicht für alle, oder?

Annika: Nein. Bis vor einem Monat hatte ich auch lange Haare. Und ich war davor schon lesbisch ...

Maxi: Klischees findet sie aber erstmal gar nicht schlimm.

Annika: Wenn man so steif im Kopf ist und wirklich denkt: Das ist jetzt alles so, nur weil es ein Klischee darüber gibt, dann ist es schwierig. Aber mit Klischees arbeiten kann man grundsätzlich schon. Deswegen reagiere ich eigentlich immer sehr normal auf die Fragen. Ich versuche, das normal zu beantworten, weil die Person hat ja keine Erfahrung damit und versucht von dir als „Expertin“ Antworten zu finden. Deswegen kann man es nicht wirklich verübeln. Deswegen antworte ich immer normal drauf, versuche das gut zu erklären.

Maxi: Würdest du hier in der Öffentlichkeit vor allen Leuten mit deiner Freundin Händchen halten oder sie küssen? Fühlst du dich sicher?

Annika: Ja, schon. Doch, auf jeden Fall. Beim Händchenhalten ist mir noch nie was Grobes passiert, dass ich mir denke, ich habe mich unwohl gefühlt. Eben aber auch in einer Großstadt wie München, wo es eh anonym ist. Ich bin nicht auf dem Dorf unterwegs, wo jeder jeden kennt. Wenn man noch nicht komplett geoutet ist, dann würde ich wahrscheinlich auch nicht die Hand meiner Freundin halten, weil sich das sehr schnell rumspricht und die Leute reden halt auch super gerne.

Maxi: Werden Homosexuelle in Deutschland also immer noch beleidigt oder ausgeschlossen nur wegen ihrer Sexualität? Schwulsein ist im Männerfußball bis heute ein Tabu. Ein Coming-out in seinem Jugendverein, das konnte sich Emre überhaupt nicht vorstellen.

Emre: Ich habe meinen alten Fußballverein schon verlassen, weil ich da keine Freunde finden konnte. Wenn die wüssten, dass ich schwul bin.

Maxi: Echt? Würdest du das so krass sagen?

Emre: Ja, doch. Ich habe da auch keinen mehr gesehen davon. Mit 18 bin ich nach München gezogen und habe dann erstmal nicht mehr Fußball gespielt, weil das für mich nicht vereinbar war: Schwulsein und Fußball. Meine Mutter kannte das gar nicht. Als ich ihr gesagt habe, ich oute mich als schwul, hat sie gefragt, ob ich eine Frau werden möchte. Ich musste ihr dann nahebringen, dass der Typ, der mit mir kommt, nicht mein Kumpel ist, sondern mein Partner.

Homosexualität & Akzeptanz

Wie erleben queere Jugendliche die Gesellschaft?



Maxi: Schwulenfeindlichkeit im Männerfußball ist bis heute ein großes Problem. Bisher hat sich nur ein deutscher Profispieler geoutet und das erst nach Ende seiner Karriere. Woran glaubt ihr, dass es liegen könnte, dass der Fußball ein Problem mit schwulen Männern hat?

Emre: Beim Schwulsein wird häufig die Männlichkeit in Frage gestellt. Dann wird gesagt: Schwule sind eher verweicht. Die können kein Fußball, weil Fußball ein sehr maskuliner und männlicher Sport ist.

Dominik: Hauptpunkt sind einfach die Geschlechterrollen, die aus der Gesellschaft mit in den Sport reingenommen werden. Da muss man kämpfen und stark und schnell sein. Das sind Attribute, die man früher mit Männlichkeit verbunden hat.

Maxi: Aber es gibt auch Fußballvereine bei denen Homosexualität kein Tabu ist, z. B. die Münchner Streetboys, Deutschlands erstem schwulen Fußballverein im Ligabetrieb des DFB. Dort spielen auch Dominik und Emre.

Emre: Als ich dann die Fußballmannschaft gewechselt habe, habe ich mir erst gedacht: Boah, eine schwule Mannschaft?! Ich hatte tausende Vorurteile, weil ich das Wort „schwul“ nur als Beleidigung kannte. Auf dem Bolzplatz wurde früher oft gerufen: „Schwul“ oder „schwuler Pass“ oder „scheiß Schwuchtel!“

Dominik: Da war eine erst eine große Unsicherheit. Dann war ich beim ersten Training dabei und es war sofort klar: Die wollen Fußball spielen, die sind saucool drauf.

Maxi: Profispieler können Vorbilder sein. Auch über den Fußball hinaus.

Emre: Ich habe mir damals gewünscht, Rollenbilder zu haben. Wenn ich eine Zeitung öffne, hätte ich mir gewünscht, einen schwulen Fußballer zu sehen oder zwei Männer oder zwei Frauen zu sehen, die offensichtlich keine Freundinnen oder Kumpels sind, sondern in einer Beziehung stehen. Das hatte ich nicht. Deswegen glaube ich fest an solche Kampagnen, an Aufklärung, an Kommunikation, an solche Artikel, vielleicht sieht es ja jemand in der Zeitung und sagt: Ah, cool. Das ist ja ganz normal.

Maxi: Mich hat heute echt beeindruckt, wie offen und lässig Annika, Dominik und Emre mit ihrer Homosexualität umgehen. Trotzdem ist Homosexualität in vielen Bereichen noch Tabuthema, z.B. das Schwulsein im Männerfußball. Ich finde, deshalb müssen wir einfach noch mehr drüber sprechen, damit wir verstehen, dass Menschen nicht nur schwul oder lesbisch sind, sondern noch so viel mehr: YouTuberinnen oder Fußballspieler.